

# **Geschichtsverein Goslar e. V.**

## **Vortragsprogramm Herbst/Winter 2025/26**

**Donnerstags im Großen Sitzungssaal des Kreishauses Goslar,  
Klubgartenstraße 6 in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule  
des Landkreises Goslar jeweils um 19.30 Uhr**

**Donnerstag, 11. September 2025**

**Prof. Dr. Thomas Wozniak**

### **Die Stadtwerdung von Quedlinburg im Mittelalter im regionalen Vergleich**

Quedlinburgs erste Erwähnung im Jahr 922 ist durch eine Urkunde König Heinrichs I. gesichert. Für Heinrich I. waren zahlreiche Kompromisse und Zugeständnisse nötig, um ungesalbt als „Erster unter Gleichen“ den Kampf gegen die plündernden Ungarn führen zu können. Durch historiographische Nachrichten und zahlreiche Urkunden gilt ebenfalls als sicher, dass Quedlinburg von den Liudolfingern besonders häufig zur Feier des Osterfestes aufgesucht wurde. Unsicher ist aber, warum Heinrich I. ausgerechnet dieses kleine und unbedeutende Dorf am Nordrand des Harzes für seine zentrale Aufgabe der Verteidigung ausbaute, die unter der modernen Bezeichnung „Burgenordnung“ mehrere Orte im Harzvorland wie u. a. Ala, Werla, Merseburg, Memleben oder Wallhausen betraf. Zwar regierten die ottonischen Herrscher noch ohne Hauptstadt „vom Sattel aus“, aber die Schwestern und weiblichen Nahverwandten der Herrscher benötigten befestigte und sichere Plätze. Diese Funktion übernahmen Stifte wie Herford, Gandersheim, Quedlinburg und Essen. Während die Brüder Otto I. und Herzog Heinrich von Bayern jahrelang Streit um die Herrschaft führten und sich dieser Zwist noch stärker bei den Söhnen Otto II. und Herzog Heinrich II. von Bayern fortsetzte, kamen den Frauen der Familie, allen voran Königin Mathilde, den beiden Äbtissinnen Mathilde sowie der Äbtissin Gerberga von Gandersheim, wichtige Vermittlerfunktionen zu. Während des 10. Jahrhunderts bestimmte dieser Familienstreit über 66 Jahre lang zahlreiche europäische Entwicklungen. Dies betraf auch die Bevorzugung ausgewählter Orte durch den einen oder anderen Teil der Familie. Erst Kaiser Heinrich II. gelang es bei den Orten, Bistümern und den Narrativen über die Zeit die vollständige Kontrolle zu übernehmen.

**Prof. Dr. Thomas Wozniak**, geboren in Quedlinburg, Schüleraustausch 1990 mit Goslar, studierte – nach dem Zivildienst in Israel – Mittlere und Neuere Geschichte, Geografie und Historische Hilfswissenschaften in Köln, wo er 2004 mit einer Arbeit über „Quedlinburg im 14. und 16. Jh.“ promoviert wurde. Seine in Marburg entstandene Habilitationsschrift über „Naturereignisse im Frühmittelalter“ wurde 2017 in Tübingen angenommen. Seither vertrat er Professuren in Tübingen, München sowie Bamberg und arbeitete für Projekte in Ogden/USA, Heidelberg und Leipzig. Ab 1. Sept. ist er Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Grundwissenschaften an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.



Stiftsberg Quedlinburg, gesehen vom Turm der Benedikti-Kirche.  
Foto: Piegsa



**Donnerstag, 9. Oktober 2025**

**Dr. Markus Blaich / Tobias Uhlig:**

### **Pfalz, Stift, Stadt –**

### **Neues aus der Bodendenkmalpflege in Goslar**

Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege führt in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Goslar seit 2019 verschiedene Untersuchungen im Umfeld der Pfalz Goslar (Kaiserhaus, Kaiserbleek und Stift St. Simon und Judas) durch. Diese knüpfen an ältere Maßnahmen aus den 1970er Jahren an. Die modernen Forschungen erlauben es mittlerweile, die älteren Arbeiten in einen größeren Rahmen einzuordnen und ein erstes – sicherlich ebenfalls vorläufiges – Gesamtergebnis zu ziehen. Aber auch neben Kaiserhaus und Stiftskirche befindet sich vielfältige archäologische Substanz im Boden. Gerade die Archäologie der Bürgerstadt

Dr. Blaich begutachtet Ausgrabungen an der Stadtmauer hinter der Pfalz. Foto: Piegsa

Goslar stellt dabei ein bisher nur sehr ausschnitthaft erforschtes Feld dar. Größere moderne Maßnahmen, wie etwa die Grabung in der Petersilienstraße 2022 zeigen aber auch hier Forschungspotenziale auf.

**Dr. Markus C. Blaich** studierte in Mainz, Marburg und Freiburg die Fächer Vor- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Geographie. 2002 wurde er mit einer Arbeit zur frühmittelalterlichen Besiedlung des Rheingaus promoviert, 2022 in Heidelberg mit einer Untersuchung zu den ottonischen Pfälzen habilitiert. Nach mehreren beruflichen Stationen trat er 2015 beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege die Stelle als Fachreferent für Archäologie des Mittelalters und Bauforschung an. In dieser Funktion ist er in die Arbeiten zur Kaiserpfalz Goslar eingebunden.

**Tobias Uhlig** studierte Ur- und Frühgeschichte und Geschichte in Göttingen, das er 2021 mit seiner Promotion zu den Tierniederlegungen an der jungbronzezeitlichen Hünenburg bei Watenstedt, Landkreis Helmstedt abschloss. 2024 folgte er Michael Geschwinde als Bezirksarchäologe für den ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig nach.



Vor Ort: Gangerzanbruch im ehemaligen Erzbergwerk Grund. Foto: R. Bode 1988

**Donnerstag, 6. November 2025**

**Dr. Klaus Stedingk:**

### **Grundlagen des Bergbaus – die Erz- und Minerallagerstätten des Harzes**

Der Harz und sein näheres Umfeld repräsentieren eines der reichsten Bergbaureviere Europas. Archäologische Untersuchungen geben immer wahrscheinlichere Hinweise für eine bronzezeitliche Metallgewinnung aus Harzer Erzen. Spätestens seit dem Mittelalter waren die Menschen hier über Jahrhunderte mit dem Schicksal des Montanwesens – ihrer wichtigsten Lebensgrundlage – untrennbar verbunden. Innovationen in Bergbau-, Aufbereitungs- und Verhüttungstechnologien führten zu wissenschaftlich-technischen Meilensteinen, zu denen auch fundamentale Erkenntnisse der Entstehung von Erzlagerstätten und ihrer Mineralien gehören. Nicht zuletzt verschafften die wirtschaftliche Nutzung der Bodenschätze sowie die Herstellung baren Geldes aus den reichen Silberschätzen diesem kleinen Mittelgebirge eine herausragende Bedeutung für die Landesherren. Den Schwerpunkt des Vortrags bilden die Erz- und Minerallagerstätten des Harzes unter lagerstättengeologischen, rohstoffwirtschaftlichen und montanhistorischen Gesichtspunkten. Hierbei werden schichtgebundene devo-

nische Massivsulfid-Erzlager, Erz- und Mineralgänge im Grundgebirge des Harzes und Vererzungen an der Zechsteinbasis am südöstlichen Harzrand betrachtet.

**Dr. Klaus Stedingk**, geboren in Schulenburg/Leine, studierte an der Technischen Universität Clausthal (Harz) Geologie mit den Schwerpunkten Angewandte Geologie, Mineralogie, Lagerstättenkunde und Bergbau. 1982 wurde er über die Buntmetall-Vererzungen des Unterdevons am Erzbergwerk Rammelsberg und im Nordwestharz promoviert. Anschließend leitete er die Geologischen Abteilung am Erzbergwerk Grund (Preussag). Danach folgte eine mehrjährige wissenschaftliche Tätigkeit an der Technischen Universität Berlin mit dem Schwerpunkt der Erforschung der Bildungsbedingungen hydrothermaler Erz- und Spatlagerstätten. Von 1995 leitete er bis zu seinem Ruhestand 2016 im Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) den Fachbereich Lagerstätten und Rohstoffe sowie kommissarisch das Dezernat Angewandte Geologie und Georisiken. Von Dr. Klaus Stedingk liegen zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zu Erz- und Minerallagerstätten Mitteleuropas sowie montanhistorische Abhandlungen vor.

### **Goslarer Museum, Kulturmarktplatz, Am Museumsufer**

**Freitag, 14. November 2025, 15.00 Uhr**

**Dr. Agnes Daub, Naturwissenschaftlicher Verein Goslar e. V.:**

### **Besuch der Dauerausstellungen zur Klassischen Geologischen Quadrat- meile und „Vom Erz zum Metall“**

Die Ausstellung „Die Klassischen Geologischen Quadratmeile im Geopark Harz“ vermittelt einen Eindruck von der geologischen Vielfalt des Goslarer Raumes, der seit Goethes/Humboldts Zeit als Klassische Geologische Quadratmeile bezeichnet wird. Goethe



Ausstellung zur Klassischen Geologischen Quadratmeile im Goslarer Museum. Foto: Dr. Agnes Daub



(1749–1832) war fasziniert vom Harz und hat bei seinen Besuchen gezielt interessante geologische Formationen aufgesucht. Zeichnungen seines Begleiters Kaspar Melchior Kraus zeigen ihr damaliges, Fotos ihr heutiges Aussehen. Einen Überblick über die Erdzeitalter und ihre Gesteine im Harzraum vermittelt die erste wandfüllende Schautafel. Viele Gesteine liegen zum Anfassen („Begreifen“) darunter, eine größere Zahl ist zum Anschauen in einer Vitrine mit Klappen untergebracht. Gesteine haben ihren Ursprung im flüssigen Erdinnern, dem Magma. Einen Überblick über ihr Werden und Vergehen findet man in der Darstellung „Kreislauf der Gesteine“. Auf der Erdkugel hat sich die Landfläche des Harzes nicht immer an seinem heutigen Platz befunden, sondern ist während der Erdgeschichte etwa vom Äquator an nordwärts gewandert. Dies erklären die Bilder zur Kontinentalverschiebung. Wie der Harz aus Zusammenstößen und Stauchungen bei diesen Landmassenverschiebungen geformt wurde, zeigt eine weitere Skizzenfolge. Der Harz ist eine Industrieregion der ersten Stunde, und so findet man im Raum Goslar Spuren dieser jahrhundertlang betriebenen Tätigkeiten in Aufschlüssen, Gruben und Hüttenplätzen von der Frühzeit bis heute. Sie sind, soweit heute noch aufzufinden, in zwei Karten sowie in den Landmarken (Faltblätter des Regionalverbands Harz) zusammengestellt und sollen zu geologischen Wanderungen einladen. Kristalle sind mit ihren auffälligen Formen und Farben ein besonderer Blickfang. Einige sind in der „Vitrine zu Form und Schönheit von Mineralien“ ausgestellt. Hier stammen nicht alle Stücke aus der Klassischen geologischen Quadratmeile. Die heutige chemische Industrie in Goslar und Umgebung hat ihre Wurzeln in frühen bergbaulichen Aktivitäten und findet z. T. auf historischen Standorten statt. Mehr zur Geschichte des Hüttenwesens in der Region zeigt die Ausstellung im 2. Obergeschoss „Vom Erz zum Metall“.

**Dr. Agnes-Margarete Daub** hat in Bochum Biologie studiert und ihre Diplomarbeit und Dissertation am Lehrstuhl für Zellmorphologie über Untersuchungen zum Mechanismus der Zellteilung geschrieben. Dabei war sie in Forschungsprojekten tätig. Sie ist dem Naturwissenschaftlichen Verein Goslar 1995 beigetreten, wurde Schriftführerin und ist seit 8 Jahren erste Vorsitzende des Vereins.

Kosten für den Museumsbesuch trägt der Geschichtsverein für seine Mitglieder. Für Gäste fallen Kosten in Höhe von 3 € an.



„Eine sichtlich begeisterte Menge begrüßte ihren ‚Führer‘, als er den Marktplatz überquerte.“ Foto: Hermann Stumm, Archiv Geyer/GZ

**Donnerstag, 4. Dezember 2025**

**Frank Heine:**

### **Der nationale Kandidat heißt Hitler**

Was konnten die Menschen eigentlich über die NSDAP wissen, bevor Adolf Hitler ab Ende Januar 1933 an den Schaltstellen der Macht saß? Der Aufstieg der NSDAP in Goslar und das begleitende Echo in der Goslarschen Zeitung sind ein Thema, das der Referent Anfang der 1990er Jahre für seine Examensarbeit untersucht hat. Das Anwachsen von einer rechtsradikalen Splitterpartei noch im Jahr 1928 zur anhängerstärksten Politmacht nur fünf Jahre später schafften Hitlers Gefolgsleute zumeist in wohlwollendem Einvernehmen mit der bürgerlichen, nationalkonservativen Presse. Der Umgang der GZ mit der NSDAP kam einer von äußeren Einflüssen weitgehend freien Selbstgleichschaltung nahe – auch und vor allem deshalb, weil Journalis-

mus damals anders als heute funktionierte und die Verantwortlichen manches Nazi-Narrativ nur allzu gern glaubten. Grundlage des Vortrags ist die Arbeit, deren Erkenntnisse heute aktueller denn je daherkommen. Sie werden durch Rückgriffe auf neue Publikationen und einen Blick auf gegenwärtige politische Entwicklungen angereichert, die Grundlage einer hoffentlich fruchtbaren Diskussion im Anschluss sein sollen.

**Frank Heine** ist gebürtiger Goslarer und in Wolfshagen aufgewachsen. Sein Abitur hat er am Ratsgymnasium gemacht. Nach seinem Wehrdienst studierte er Geschichte und Latein auf Lehramt an der Georg-August-Universität in Göttingen. Für seine Examensarbeit erhielt er 1995 den Goslarer Geschichtspreis. Sie erschien anschließend als Band 45 der Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar/Goslarer Fundus. Nach dem Staatsexamen fand Heine nicht den Weg zur Schule, sondern wandelte auf journalistischen Pfaden. Seit April 1995 arbeitet er bei der Goslarschen Zeitung. Er absolvierte dort schon sein Volontariat und ist inzwischen Leiter der Lokalredaktionen Goslar und Nordharz sowie stellvertretender Chefredakteur.

**Donnerstag, 22. Januar 2026**  
**Dr. Ludwig Christian Bamberg:**  
**Barock in Goslar**

Die Zeit des Barock ist nicht der künstlerische Schwerpunkt in der Geschichte der Stadt Goslar. Gleichwohl kann der Vortrag im Überblick beschreiben, wo sich doch im heutigen Stadtgebiet Kunst des Barock findet und im Einzelnen vertiefen, welche Ausprägungen er erfahren hat. Dabei wird bildunterstützt auf alle Gattungen, die Architektur und den Städtebau, die Skulptur, die Malerei und das Kunstgewerbe, eingegangen.

**Dr. Ludwig Christian Bamberg** schloss sein Architekturstudium (1955–61) an der TU Berlin mit der Diplom-Prüfung und nach 40jähriger Berufstätigkeit (davon 30 Jahre als Baudezernent des Landkreises Goslar) sein Kunstgeschichtsstudium an der FU Berlin (2001–04) mit dem Erwerb des Magister Artium ab. 2015 wurde er am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der FU zum Dr. phil. promoviert. 2022 erschien seine Arbeit „Der Goslarer Dom. Die Stiftskirche Kaiser Heinrichs III.“



1807 errichtetes Herrenhaus der Bergfaktorenfamilie Cramer von Clausbruch. Foto Ludwig Christian Bamberg



Neuwerkkirche, Stadtarchiv Goslar. Zg 126 95 2 001

Quellen, Ausgrabungsberichten, Urkunden und anderen schriftlichen Quellen, die den Wohnplatz Goslar vor dem sagenhaften Jahr 922 betreffen, wird der Vortrag alle vorhandenen Befunde zusammenfügen und zur historischen Entwicklung auf dem Territorium des Reiches (Deutschland) in Beziehung setzen. Aus dem ganzen Faktengefüge lassen sich Hypothesen entwickeln. Diese wiederum wenden sich auch einem der letzten ungelösten Rätsel in der Stadtgeschichte zu: der Villa Romana.

Die Goslarer Historikerin **Dr. Christina Wötzel** studierte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Geschichte und promovierte dort 1985 zum Forschungsschwerpunkt Burgen und Landfrieden im 14. Jahrhundert in Thüringen. Bis 1989 war sie in Forschung und Lehre tätig. Ab 1992 war sie Seminarkonrektorin am Studienseminar für das Lehramt an Gymnasium in Wernigerode. Frau Dr. Wötzel forschte und publizierte u. a. zu Themen der Stadtgeschichte von Wolfenbüttel und Goslar sowie zur Braunschweigischen Landesgeschichte.

**Donnerstag, 19. Februar 2026**  
**Dr. Christina Wötzel:**  
**Die Villa Romana – ein Rätsel in der Geschichte Goslars**

Die legendäre Ersterwähnung von Goslar für das Jahr 922 ist ein Hinweis erzählender Quellen auf 1100 Jahre Geschichte. Auch wenn diese Jahreszahl, wie jüngst in den Stadtgeschichten zu den Anfängen Goslars geschehen, in Frage zu stellen ist, bedeutet dies nicht, dass es zu dieser Zeit und davor auf dem Boden der späteren Stadt nichts gegeben hat, was siedlungsgeschichtlich relevant gewesen ist. Diesem „Nichts“ wendet sich der Vortrag zu. Auf der Grundlage von gegenständlichen

**Donnerstag, 12. März 2026**  
**Helgard Strube-Effenberger,**  
**Ulrich Koschorke, Heinrich Rohloff:**  
**Altstädte, Umgebendehäuser, Sorben und Fürst Pückler: Rückblick auf die Studienreise 2025 in die Lausitz**

Die Lausitz hat zu bieten: eine ethnische Minderheit (die Sorben), einen Dandy und Landschaftskünstler (den Fürsten von Pückler-Muskau), die Sterne der Böhmisches Brüder, einen besonderen Haustyp und Altstädte wie in einem Hollywood-Film. Rückblickend soll die vorjährige Studienreise des Geschichtsvereins in die Lausitz vorgestellt und in Erinnerung gebracht werden. Kurzvortrag, anschließend (gegen 20.00 Uhr)  
**Mitgliederversammlung des Geschichtsvereins**



Görlitz